

Die Entwicklungsaspekte des Schaffens Johann Rombauers

ANNA PETROVÁ-PLESKOTOVÁ

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in einer Periode, in der die slowakischen Maler mit ihrer Bildung, Kultur und mit der Stilrichtung ihrer Arbeiten nebst dem heimatlichen Boden im allgemeinen an Wien und an das Gebiet von Mitteleuropa gebunden waren, bedeutet Johann Rombauer, künstlerisch herangereift und lange Jahre in der Metropole des russischen zaristischen Imperiums tätig, unserem Wissen nach eine einzig dastehende Ausnahme von dieser Regel. Diese Ausnahme ist umso bemerkenswerter, weil er sich gerade im Milieu der Petersburger Gesellschaft zum Portraitmaler der höchsten Kreise emporarbeitete und mit bedeutenden Persönlichkeiten des russischen öffentlichen und kulturellen Lebens in Berührung kommt. In der Persönlichkeit und im Werk Johann Rombauers geht es also nicht nur um eine vom kunsthistorischen, sondern auch vom kulturhistorischen Standpunkt gesehen interessanten Kontakt mit der russischen Kultur des vorigen Jahrhunderts.

Natürlich wollen wir nicht behaupten, dass das Werk Johann Rombauers bis jetzt unbeachtet und ohne Echo geblieben wäre. Das Geheimnisvolle, das den in seine slowakische Heimat zurückkehrenden, durch seinen in weiter Fremde erworbenen Ruhm und Erfolge bekanntgewordenen Künstler umgab, übte eine Anziehungskraft nicht nur auf seine Zeitgenossen, sondern auch auf die nach ihm folgenden Generationen aus. Dank der Kompliziertheit der Nationalitätenverhältnisse der gewesenen Habsburgermonarchie ist Rombauer für mehrere Nationalitäten interessant geworden. Noch vor der slowakischen Kunstwissenschaft bewarb sich um Rombauer die damalige ungarische, die Interessen der ungarischen herrschenden Kreise

vertretende Kunstwissenschaft, u. zw. war es die Generation Kornel Divald's, der ebenfalls aus der Ostslowakei stammte und auch schon lokalpatriotisch motiviert an Rombauer interessiert war. Auf die Ergebnisse der Forschungsarbeiten Divald's¹ stützten sich ungarische Autoren selbst noch nach dem Zweiten Weltkrieg.² Die Aufmerksamkeit der slowakischen kunsthistorischen Disziplin datiert noch aus den Zeiten der bourgeois Tschechoslowakei.³ Hiezu kamen neuere, überraschende Ergebnisse der systematischen Erforschung Rombauers künstlerischer Hinterlassenschaft.⁴ In der letzten Zeit zeigte auch die sowjetische Kunstgeschichte, vertreten hauptsächlich durch A. N. Tichomirow,⁵ lebhaftes Interesse um Rombauers künstlerisches Schaffen.

Es wäre unrichtig und unmarxistisch, wenn wir heute, nachträglich, Rombauer irgendein Nationalgefühl, sei es slowakisch, ungarisch oder auch deutsch, aufoktroieren, bezw. wenn wir sein Werk in den Rahmen einer einzigen Nationalkultur einzwängen wollten. Rombauer war Kosmopolit, der sich auf den Boulevards von Petersburg ebenso zu Hause fühlte wie in den renaissance-Gässchen der slowakischen Städte Prešov oder Levoča (Leutschau). Wie wir aus älteren Quellen erfahren, sprach er nicht nur deutsch, sondern es wurde in seinem Haus auch französisch konversiert. Er unterhielt Kontakte mit dem Ungarn Kazinczy ebenso wie mit dem Slowaken Ginovský und mit dem aus der Schweiz stammenden Miville⁶ in Petersburg. Rombauers künstlerisches Schaffen erreichte gerade im russischen Milieu und unter dem Einfluss russischer Kultur seinen Höhepunkt.

Aufrichtiges Interesse, Begeisterung und auch eine gewisse Sensationslüsternheit haben zwar in